Yo sè, que me odias,

pero yo sé también, que te qiuero

Von JO89

Kapitel 9

Die Nacht, die unser Leben veränderte…

Ich stellte die Tasse weg und ging in den Geheimraum. Ich wollte noch einmal alles durchgehen. Natürlich dachte ich an dich. Und Sagurus Worte gingen mir auch nicht aus dem Kopf.

Aoko, ich hoffe, dass es mein letzter Raubzug sein wird. Aber ich kann das nicht entscheiden…

Und ich erinnerte mich an den einen Tag, den einen Abend, der mein Leben veränderte, es war der Tag seitdem ich litt. Auch wenn ich ihn nicht ungeschehen machen würde, wenn ich könnte.

Ich kletterte durch die Schächte ins Freie. Am Dach kam ich raus und weit und breit war kein Polizist in Sicht. Herr Nakamori schrie durch einen Lautsprecher. Ich konnte klar und deutlich seine markante Stimme hören. „Sucht Kid! Er kann noch nicht weit sein!“ Ich sah mich um und sah niemanden. Dann blickte ich in den Himmel. Es war eine schöne Nacht. Und wenn mich Mutter sah, würde sie einen Anfall bekommen, es war Zwei Uhr in der Früh, und morgen war Schule. Ich ging zum Ende des Flachdaches und schaute über die Häuser und schob die Hände in die Hosentaschen. Noch einmal tief durchatmend genoss ich die Situation, ich hatte noch etwas Zeit bis die Polizisten kamen. Die Tür ging auf und ich hörte Schritte, schnell daher eilend. Ich wartete noch kurz und dann drehte ich mich und in einer Pirouette sprang ich vom Dach. Mit einem Grinsen schallte ich laut: „Zu Spät!“ Ich hatte die Hand bei meinem Zylinder und dann schlief mir das Gesicht ein. Aoko stand da und griff nach mir, sie stolperte. „Kid“, hauchte sie und ich streckte ihr meine Hand entgegen. Sowie ich sie hatte, zog ich sie zu mir, Kopfüber fielen wir. Ich sah sie nur an und lächelte. Sie hatte etwas Angst. Ich spannte meinen Gleiter. Die Hubschrauber surrten über unseren Köpfen, und als Herr Nakamori aus dem Fenster sah, bekam er einen Schreikrampf. Weil seine Tochter in meinen Armen lag. Ich zündete eine Rauchbombe und landete auf dem nächstbesten Dach, dort machte ich mich aus dem Staub. Ich hatte mich als Polizist verkleidet, zog Aoko hinter mir nach und dann passte uns ihr Vater ab. Ich veränderte meine Stimme ohne jegliche Schwierigkeiten, Aoko sah mich geschockt an. Herr Nakamori meinte, nachdem er sie glücklich umarmt hatte: „Geh nachhause, Aoko. Dort bist du sicherer.

Ich komme später nach.“ Und dann drehte er sich weg und schrie wieder lautstark durchs Mikrofon, dass sie Kid schnappen sollten. Ich hatte ihm als Polizist erzählt, dass der Dieb, da er keine Geiseln gebrauchen konnte, Aoko in meine Arme geschmissen hatte und an mir vorbeigeeilt war. Natürlich bedauerte ich, dass er mir entkommen war, aber wenigstens ging es Aoko gut. Sie sah mich so überfahren an und ich lächelte sie nur noch kurz an. Dann trennten sich unsere Wege.

Aoko, ich weiß du machst dir Sorgen, aber ich pass auf mich auf, das verspreche ich dir. Wir sehen uns wieder.

Um halb Drei landete ich auf Aokos Fensterbrett. Das Licht brannte noch und ich sah kurz rein. Als ich mich versichert hatte, dass nur sie im Zimmer war, klopfte ich vorsichtig. Sie öffnete freudestrahlend das Fenster und umarmte mich. „Kid! Ich bin so froh…“ ich ließ sie nicht ausreden, zog sie einfach zu mir und küsste sie. „Mach dir keine Sorgen, ich mach das schon.“, beruhigte ich sie lächelnd und wischte ihr die Tränen weg, die ihr soeben über die Wangen liefen. Sie trat einen Schritt zurück und zog mich in ihr Zimmer. Ich umarmte sie wieder und zwang sie mich anzusehen, denn sie hatte den Blick abgewandt. „Ich liebe dich…“, murmelte ich. Du strahltest mich an und dann küssten wir uns. Du schlangst deine Arme um mich und ich hob dich in die Luft, dann trug ich dich zum Bett. Ich küsste dich immer wieder, auf die Lippen, auch die Wange, auf den Hals, auf das Schlüsselbein.

Ich weiß, es war ein Fehler, aber ich liebe dich.

Ich sah auf und lehnte mich zurück. Ich atmete tief durch. Ja, das war der verhängnisvolle Abend. An dem Tag hattest du erfahren, dass ich meine Stimme verstellen konnte. Ich schaute auf meine Pläne und streckte mich.

Du hast mich nicht erkannt, Aoko. Ich habe dir die Möglichkeit nicht gegeben. Und ich finde es gut, es wäre, glaube ich, ein zu großer Schock für dich gewesen, alles auf einmal verdauen zu müssen.

Ich stand auf und räumte alles auf. Dann ging ich in die Küche, es war schon Mittag. Meine Mutter stellte gerade das Essen auf den Tisch und ich setzte mich lächelnd zu ihr. „Und hast du ein gutes Gewissen?“, wollte sie wissen. Ich nickte lächelnd. „Also bist du gut vorbereitet.“, sagte sie und ich erwiderte: „Ja.“ Ich war optimistisch und hatte das Gefühl gut informiert zu sein. Meine Mutter sah mich noch einmal prüfend an, sie mochte es nicht, wenn ich auf Beutezug ging, aber was sollte sie machen? Sie konnte mich nicht aufhalten.

Ich weiß, dass du mich hasst, aber ich weiß auch, dass ich dich liebe.

Ja, ich dachte lange, dass du mich hasst, mich, Kid. Aber ich stellte glücklich fest, dass ich mich irrte. Ich stellte noch zufriedener fest, dass du mich, Kaito Kuroba, liebst. Oh man, ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, weil ich dich liebe, und weil du meine Liebe erwiderst. Aoko, ich werde dir alles sagen, versprochen. Dann wird auch dir die große Last von den Schultern fallen, wie mir. Ja, Aoko, ich liebe dich, von ganzem Herzen. Und ich will, dass du glücklich wirst. Und ich würde mir wünschen, wenn du dein Glück bei mir finden würdest, wenn du mit mir glücklich werden würdest. Aoko, ich verspreche dir,

alles wird gut. Und nichts wird zwischen uns stehen, Kid wird kein Problem sein. Vertrau mir einfach, und wenn es nur dieses eine Mal ist.